

Predigt an Palmarum 2021

Hebr 12,1-3: Den Lauf des Glaubens mit Ausdauer laufen

Liebe Gemeinde,

„Ich kann nicht mehr. Dafür reicht meine Kondition nicht aus. Ich pack das nicht. Ich geb auf!“ Wer schon längere Strecken gelaufen ist, kennt diesen Zustand: Schwere Beine, Seitenstechen, Atemnot. Dazu vielleicht noch Gegenwind, harter Asphalt, falsche Schuhe und Klamotten. Manche von uns – und ich zähle mich dazu – müssen gar nicht so lange laufen. Schon nach kurzer Laufzeit sind sie müde. Sie kriegen keine Luft, die Puste geht ihnen aus. Und – was sagt der Lauftrainer dazu? Wenn er ein harter Hund ist, sagt er: „Nichts da, Klappe halten, hier wird nicht rumgejamert. Los, Zähne zusammenbeißen und weiterlaufen. Wer einmal aufgibt ist für alle Zeiten unten durch.“

Unser heutiges Bibelwort ist ein Abschnitt aus dem Hebräerbrief. Über diese Gemeinde wissen wir nicht viel, nur dass es dort manche gab, die vom Glaubenslauf ziemlich erschöpft waren. Im Leben mit Gott ging ihnen allmählich die Puste aus. Glaubensmüde und ausgepumpt sagte der ein oder andere: „Ich kann nicht mehr. Dafür reicht meine Kondition nicht aus. Ich pack das nicht. Ich geb auf!“

Ermüdungserscheinungen auf ihrem Glaubensweg. Wenn man den Hebräerbrief im ganzen liest, entdeckt man ein paar weitere Details: Die Gemeinde steht zum Teil in der Gefahr, ihr Vertrauen zu verlieren (Kap. 3), träge zu werden (Kap. 6), zu wanken. Einige werden kritisiert, weil sie die Versammlungen, die Gottesdienste verlassen (Kap. 10) – wobei offen bleibt, ob sie mittendrin rausgehen oder erst gar nicht kommen.

Und der Schreiber des Hebräerbriefes? Über den wissen wir auch nicht viel, aber den können wir uns als einen einfühlsamen Trainer vorstellen. Eben kein harter Hund, sondern einer, der tröstet, ermutigt (Kap. 13), gute Tipps gibt und neu motiviert zum Leben im Glauben.

Das klingt dann so:

*„1 Alle diese Zeugen, die uns wie eine Wolke umgeben, spornen uns an. Darum lasst uns durchhalten in dem Wettlauf, zu dem wir angetreten sind, und alles ablegen, was uns dabei hindert, vor allem die Sünde, die uns so leicht umgarnt!
2 Wir wollen den Blick auf Jesus richten, der uns auf dem Weg vertrauenden Glaubens vorangegangen ist und uns auch ans Ziel bringt. Er hat das Kreuz auf*

sich genommen und die Schande des Todes für nichts gehalten, weil eine so große Freude auf ihn wartete. Jetzt hat er den Platz an der rechten Seite Gottes eingenommen.

3 Denkt daran, welche Anfeindung er von den sündigen Menschen erdulden musste! Das wird euch helfen, mutig zu bleiben und nicht aufzugeben."

(Hebr 12,1-3 Gute Nachricht Bibel)

Wie sieht das heute aus, liebe Gemeinde? Was macht uns heute müde und matt auf dem Weg des Glaubens? In den Anfängen des Christentums war es oft die Verfolgungssituation. Wer sich zu Christus bekannte, musste mit Hohn, Spott, Nachteilen, Unterdrückung und auch mit dem Tod rechnen. Verständlich und nachvollziehbar, wenn man da klein beigibt und ans Aufgeben denkt. Heutzutage werden wir hier in Deutschland nicht mehr verfolgt. Gott sei Dank. Unsere Ermattung und Ermüdung rührt woanders her. Ich nenne drei Beispiele:

Glaubensmüde macht uns, dass der Stellenwert des Christentums und der Kirche bei uns in Deutschland sinkt. Eltern tun sich schwer damit, ihre Kinder christlich zu erziehen. Oder sie versuchen es erst gar nicht: „Mein Kind soll sich mal selbst entscheiden" sagen manche, mit einem fragwürdigen Verständnis von Freiheit. Denn wie soll sich jemand für etwas entscheiden können, dass er nicht kennen gelernt hat? Religion, Glaube, Evangelium - es fehlt einem etwas, wenn man davon nichts mitbekommt, wenn sich ein junger Mensch nicht zumindest damit auseinandersetzt.

Glaubensmüde macht uns, wenn in der Gegenwart so wenig zu sehen ist von Gottes Kraft und andere Mächte mächtiger zu sein scheinen: Wenn die Mächte des Marktes den Sonntag entheiligen und die Macht der Profilierungssucht die Politik beherrscht. Wenn die Macht der Gewohnheit positive Veränderungen zunichte macht oder die Mächte einer Krankheit einem Menschen zerstören. Dann ist es schwer auf einen Herrn zu vertrauen, der Gewalt hat im Himmel und auf Erden.

Glaubensmüde macht uns, wenn wir uns für die Gemeinde und Kirche einsetzen, wenn wir Ideen, Zeit, Kraft, Gaben und Liebe investieren und sich dann nichts bewegt. Das ist jetzt in Zeiten der Pandemie nochmal krasser geworden. Es motiviert uns, wo wir Veränderung und Wachstum wahrnehmen und es lähmt uns, wenn scheinbar alles wüst und leer bleibt.

Hören wir auf die Ratschläge aus dem Hebräerbrief, die Lauf-Tipps gegen die Glaubensmüdigkeit:

1. Lasten ablegen

Jeder Jogger weiß: Richtige Bekleidung ist schon ganz hilfreich beim Laufen. Ich meine, man kann natürlich auch mit einem schweren Mantel, Stiefeln und vollen Taschen seine Runden drehen. Aber das wäre viel zu beschwerlich! Natürlich zieht sich ein Jogger Sportbekleidung an – sie ist leicht und locker und atmungsaktiv, dazu geschmeidige Schuhe. Und das Gepäck und den Proviant lässt er natürlich zu Hause.

„Macht das doch beim Glaubenslauf genau so!“ ermuntert der Hebräerbrief uns Christen. „Wir wollen den Blick auf Jesus richten, der uns auf dem Weg vertrauenden Glaubens vorangegangen ist und uns auch ans Ziel bringt.“ Die Bibel traut uns zu, das Leben mit Gott zu trainieren und dabei Dinge einzuüben und andere zu lassen. Also: Welche Dinge kosten mir über die Gebühr Kraft? Was strengt mich mehr an als es mich voranbringt? Welchen Ballast muss ich endlich ablegen? Aber auch: wo bin ich an Gott und Menschen schuldig geworden? Wo nagt das schlechte Gewissen? Und wo lasse ich mich von unguuten Gewohnen und Süchten gefangen nehmen?

Dabei ist aber zu bedenken: Wer gegen Sünde ankämpft, verliert zumeist, weil er auf sie fixiert ist wie das Kaninchen auf die Schlange. Der Schreiber des Hebräerbriefes zeigt einen anderen Weg auf:

2. Aufsehen auf Jesus

Schauen auf seinen Weg, seine Lebensweise, seinen Kampf und sein Leiden auch. Und auf die Kraft, seine Möglichkeiten, die denen zuwächst, die zu ihm hinsehen:

„Wir wollen den Blick auf Jesus richten, der uns auf dem Weg vertrauenden Glaubens vorangegangen ist und uns auch ans Ziel bringt“ motiviert uns der Hebräerbrief und erinnert uns daran, dass Jesus doch die Strecke mit uns läuft. Er macht uns Mut und sagt: „Ihr werdet es schaffen – der Start ist bereits geglückt – ihr habt einen Wahnsinns-Vorsprung! Und den Endspurt übernehme ich auch. Darum los! – Lauft die Strecke dazwischen, die euch zugedacht ist.“

Dabei wollen zwei Regeln bedacht sein: Nicht auf die eigenen Füße schauen beim Laufen! Vorwärts blicken. Auf den, der uns vorausläuft und der den Sieg für uns erreicht.

Und: Ausdauer zeigen und Geduld. Nicht aufgeben. Weiterlaufen. Weil uns der Sieg sicher ist.

3. Vorbilder im Glauben finden

Positive Vorbilder sind ungemein wichtig. Auch im Glauben. Sie prägen uns, geben Orientierung und helfen mit ihren Erfahrungen, unseren eigenen Weg im Vertrauen auf Gott zu finden.

Der Schreiber des Hebräerbriefes weiß das und stellt seinen Lesern deshalb Vorbilder vor Augen. Menschen aus dem Alten Testament, die im Glauben an Gott Vertrauen gewagt, unsicher Wege beschritten und auch Leiden auf sich genommen haben. Eine „Wolke von Zeugen“ nennt er diese Glaubensvorbilder. Für uns Christen sind sie wie die jubelnden und anfeuernden Zuschauer am Rand einer Laufstrecken. Das spornt ungemein an. Wenn andere Christen auf ihren schwierigen Glaubenswegen nicht aufgegeben haben – auch wenn sie hingefallen und gescheitert sind – dann kann ich auch durchhalten!
Also laufe ich weiter.

4. Gemeinsam laufen

Vielen Joggern geht es so: Es fällt ihnen viel leichter, ein Laufvorhaben durchzuhalten, wenn man sich mit anderen verabredet. Lauffreunds und Joggingpartner sind gefragt. Das ist im Glauben auch so. Nicht ohne Grund betont der Schreiber des Hebräerbriefes „lasst uns...“ Die Gemeinschaft der Glaubenden (= der Heiligen) ist wichtig. Wir brauchen die Gemeinde, um Christus nachzufolgen, denn da motivieren wir uns gegenseitig. Wir helfen uns gegenseitig. Und wir richten uns gegenseitig auf, wenn einer aus dem Tritt kommt und keucht: „Ich kann nicht mehr!“

Deshalb: Lasst uns den Blick auf Jesus richten, der uns auf dem Weg des Glaubens vorangegangen ist und uns auch ans Ziel bringt.
Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)
(in Anlehnung an eine Predigt von Pastor Christian Stasch, Einbeck)*